

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Feiertags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gesp. Seitenzeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefgeld 2,20 M.

Nº 148.

Danzig, Dienstag, den 5. Juli 1887.

15. Jahrgang.

Bestellungen auf das „Westpreußische Volksblatt“

werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und
in der Expedition angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen kaiserl.
Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellung durch den Boten
2,20 M., in der Expedition, Frauengasse 3, 1,50 M.

* Wer hezt?

In katholikenfeindlichen Zeitungen findet man sehr oft den Vorwurf, die katholische Presse und die niedere Geistlichkeit (Hetzkapläne) reizten das Volk auf zur religiösen Unzufriedenheit, ohne daß man es für nötig hält, eine so schwerwiegende Behauptung zu beweisen. Sieht man aber nun einmal genau und unparteiisch zu, so findet man, daß die Hetzerei von ganz anderer Seite ausgeht. Da ist namentlich der vielgenannte „Evangelische Bund“, welcher mit aller Macht für seine Zwecke Propaganda zu machen sucht. Überall, in Sachsen, am Rheine, in Schlesien und jüngst auch in Berlin werden Zweigvereine gegründet. Als Agitationsmittel fungieren bisher, abgesehen von den Versammlungen, 1) eine autographierte Korrespondenz, welche angeblich an 750 deutsche Blätter gratis versendet wird und von gehässigen Verlautungen gegen die katholische Kirche stroht; 2) Broschüren und Flugschriften. Welchen Zweck man mit dieser Literatur verfolgt, hat man am Peter-Paulsfeste in der Berliner Versammlung verraten: den Katholiken sollen durch die Schriften über die Schattenseite des Papsttums die Augen geöffnet werden. Mit anderen Worten: man will die Katholiken ihrem Glauben entfremden, sie zum Abfall von Rom verleiten. Hand in Hand mit dieser Spekulation geht ein doppeltes Überwachungs- oder vielmehr Spioniersystem. Überwachen will man die Verwaltungsbehörden im Punkte der Parität und die Wirksamkeit Roms in Berlin, also auch wohl in anderen Städten. Was nun die Mitgliederzahl der bisher gegründeten Zweigvereine angeht, so scheint dieselbe nicht bedeutend zu sein. Meistens stehen Prediger oder Professoren an der Spitze, auch einige Beamte scheuen vor dem Eintritt in den Hetzverein nicht zurück, aber den Offizieren fehlen bisher die Soldaten: das eigentliche Volk, und dieses zu fanatisieren, dürfte wenigstens hier bei uns im Osten kaum gelingen. Die Herren brüsten sich mit der Versendung von Waschzetteln mit „schleunigen Meldungen römischer Uebergreifungen“, aber der „Reichsb.“, der das wissen kann, bezeugt, daß diese polemischen Artikel „von der Presse so gut wie gar nicht abgedruckt werden.“ Welche Geistesarmut aber in der Broschürenliteratur des Bundes herrscht, ergibt sich aus der Thatsache, daß er

sich zur Verbreitung der Schrift eines erznährischen Katholiken entschlossen hat. Der Stöckersche „Reichsb.“, der die Aussichten des Bundes einer Erörterung unterzieht, meint, wenn die Broschürenliteratur „die katholische Institution bloß niederreißt, so wird sie vielleicht eine Berieselung in das katholische Volk tragen, die nicht der evangelischen Kirche und der christlichen Wahrheit, sondern dem naturalistischen Unglauben zu gute kommen wird.“ Aus dem „Niederreissen“ und „Zersetzen“ im katholischen Lager wird nichts werden. Unser katholisches Volk wird solchen Traktatverbreitern die Thüre weisen, Blätter, die sich als Reptile des Bundes erweisen, nie in die Hand nehmen, und das katholische Publikum wird sicher jeden Versuch, auf unerlaubten Wege die Ware in katholische Kreise zu befördern, der Presse signalisieren. Mit der Wahrheit kann man der kath. Kirche nicht beikommen; vergiftete Waffen der Lüge aber und der Verleumdung müssen vernichtet auf ihre Urheber zurückfallen, und daher hat das genannte Pastorenblatt ganz recht, wenn es von der Täglichkeit des Bundes Schlimmes für den Protestantismus fürchtet. Wahrlich sind doch die Zeiten ernst genug, daß sich die christlich gesinnten Elemente in den beiden Konfessionen die Hand zur Bekämpfung der gewaltigen antichristlichen Massen reichen sollten. Der Bund aber tritt bewußt als Heil dem entgegen, und seine traurige Hetzarbeit kann nur dem auf der Lauer liegenden gemeinsamen Feinde zu gute kommen. Das Bemühen, die Katholiken zum Abfall von ihrem katholischen Glauben zu verleiten, ist für die Ziele des Bundes sehr belehrend, aber nach der Vergangenheit des katholischen Deutschland eine geradezu verrückte Bekleidigung der Katholiken. Diese haben im Kulturmarsch ganz anderen Faktoren und Einflüssen zu widerstehen gewußt; was berechtigt die Bundesbrüder dazu der beleidigenden Voraussetzung, die Katholiken würden sich durch ihr Geschrei die Köpfe verwirren lassen? Oder spekuliert man auf „Antipathien“ in katholischen Kreisen gegen Rom? Diese Spekulation wäre gänzlich verfehlt; das katholische Volk Deutschlands läßt sich durch keine Macht der Welt von dem Mittelpunkte der Kirche trennen, seine Lösung bleibt: „immer enger mit Rom verbunden!“ Was endlich das doppelte Spioniersystem angeht, so haben wir Katholiken das Licht nicht zu scheuen. Staatsliche Enqueten über die Orden haben früher nichts als Anerkennung über deren lobenswerte Tätigkeit zu Tage gefördert. Will man aber den Behörden in betreff der Parität auf die Finger sehen, so kann das uns recht sein und auch ein Sporn zur Nachahmung für uns. Der „Reichsb.“ befürchtet, daß wir Katholiken mit Gründung eines kath. Bundes die Provokation beantworten können. Das wird von Umständen und besonders von dem weiteren Verlauf der Hetze abhängen; jedenfalls wahren wir unsere Freiheit

in der Beziehung; die Verantwortung für die neue Spaltung Deutschlands in zwei Lager würde der „Evang. Bund“ tragen.

Politische Übersicht.

Danzig, 5. Juli.

* In unbewachten Augenblicken entchlüpft den Kartellbrüdern hin und wieder ein Wort, welches zeigt, wie wenig der eine vom andern hält. So lesen wir beispielsweise in einem Artikel, welchen nationalliberale Blätter über „die Lage Englands“ bringen, folgenden Satz: „Man darf die englischen Tories übrigens nicht mit unseren Konservativen in eine Linie stellen, denn die Tories sind in Wahrheit konservativ, aber nicht reaktionär.“ Das heißt doch mit andern Worten: „Unsere Konservativen sind in Wahrheit nicht konservativ, sondern reaktionär.“ Wir haben diese Ansicht von unsfern sogen. „Konservativen“ längst gehabt und finden es echt „nationalliberal“, mit Reaktionären an einem Seil zu ziehen, — weil es befohlen wird.

* Unsere sämtlichen Minister werden jetzt der Reihe nach ihre Urlaubsreisen antreten und nur zwei Mitglieder des Staatsministeriums immer in Berlin anwesend sein. Erst im September erfolgt dann die Rückkehr der Minister, und im Spätherbst werden dann, wie alljährlich, die Vorbereitungen für den preußischen Landtag beginnen.

* Der „Deutschen Reichszeitung“ wird aus Berlin geschrieben, daß „Graf Ballestrem zum Präsidenten der nächsten General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Aussicht genommen ist.“ Nachdem diese Meldung einmal in die Öffentlichkeit gelangt ist, bestätigt auch die „Germania“ die Richtigkeit derselben. Selbstverständlich handelt es sich nur um einen Vorschlag, über den die Generalversammlung erst zu entscheiden hat. Bei den großen Sympathien, deren sich Graf Ballestrem erfreut, ist es aber nicht im mindesten zweifelhaft, daß er von der Generalversammlung einstimmig als Präsident gewählt wird.

* Der chinesische Gesandte in Berlin, Hsü-Ching-Cheng, ist infolge seines Ansuchens nach seiner in diesem Jahre ablaufenden dreijährigen europäischen Missionsdauer nach China zurückberufen. Zu seinem Nachfolger ist Hung-Suen, Mitglied des Pekinger Geheimen inneren Kabinetts, ernannt worden.

* Auf Grund kaiserlichen Erlasses sind die vom Bundesrate genehmigten Änderungen des Grundgesetzes für das deutsche archäologische Institut bestätigt worden. Diese Anstalt bezweckt, auf dem Gebiete der Archäologie und dem verwandten der Philologie die Beziehungen zwischen den Heimatländern alter Kunst und Wissenschaft und der gelehrtens Forschung zu beleben und zu regeln und die Denk-

14] Johanna. [Nachdruck verboten.]
Erzählung von Karl Baetrow.

ling zur Hechenschaft ziehen könne. Schnell und mit der ganzen Unbesonnenheit der Jugend kletterte er auf die Querlatte der Eingäzung, schwang sich behend hinüber, und glitt flüchtig wie ein Schatten unter das Dach des Schuppens. Hier erst stand er, tief atemlospend, still und lauschte nach dem Hause hinüber, das sich mit seinen dunklen Fenstern drohend und unheimlich wie ein vieläugiges Ungeheuer erhob.

Das Herz pochte ihm, als er von den schwarzen Schlagschatten her, welche die beiden vor dem Hause stehenden Eichen warfen, ein leichtes Knurren, begleitet von einem lauten Kettenrassel, vernahm.

Zu jedem Augenblicke erwartete er das wütende Anschlagen der Meute, und fast zitternd in dem Gedanken, daß die entfesselten Bestien auf ihn losstürzen und mit ihren scharfen Zähnen sich in sein Fleisch krallen könnten, begann er schon sich Vorwürfe über seine Verwegtheit zu machen. Wider Erwarten aber blieb alles still. Möchten die Hunde nun eingesperrt oder entfernt sein, genug — es störte ihn nichts, als er wieder in den freien Hofraum trat und sich dem Turme näherte. Er hatte in demselben von seinem Versteck aus eine niedere, thürartige Öffnung bemerkt und wollte versuchen, ob er durch diese in das Innere gelangen konnte.

Der schmale Eingang war durch eine Ueberfülle von Strauchwerk und wild in einander gewuchertem Unkraut fast gänzlich verschlossen. Hochaufgeschossene Nesselstaude, verwildertes Haselnüßgesträuch und verschiedene Dornenarten umgaben das alte Gemäuer wie mit einem grünen Kranz. Ein gewaltiger Haufen von Schutt und Steinen erschwerte ihm das Eindringen in hohem Grade. Sich bückend kletterte er darüber hinweg, und nun stand er in der stock-

finsternen Höhlung des Wartturms, in welchem die dumpfe Luft ihm fast den Atem benahm.

Er tappte umher, um sich an die Wand zu lehnen, da die eckigen Steinmassen, auf denen er stand, ihm keinen sicheren Halt boten. Dann tastete er sich an dem kalten feuchten Gemäuer hin und wollte schon, jede Hoffnung, tiefer in die Ruine einzudringen, aufgebend, den Rückweg antreten, als er plötzlich mit dem Kopfe und der vorgestreckten linken Hand auf Holzwerk stieß. Eine genauere Untersuchung überzeugte ihn, daß er sich vor einer noch ziemlich gut erhaltenen Treppe befand, welche nach oben führte. Sie war vielleicht, um die Besteigung des Turmes zu ermöglichen, in neuerer Zeit hineingebaut worden, dennoch deutete alles darauf hin, daß sie bereits viele Jahre lang nicht mehr benutzt worden war. Vorsichtig tastete er sich auf den morschen Stufen in die Höhe. Das verwitterte Holzwerk ächzte und knarrte unter seinen Tritten, und die Luft wurde so dumpf und schwül, daß er beinahe fürchtete, zu ersticken. Endlich jedoch sah er über seinem Haupte einen feinen, kaum merkbaren Lichtstreifen flimmern. Er fühlte, daß die Stufen zu Ende gingen, und als er die rechte Hand in die Höhe streckte, machte er die Bemerkung, daß eine dünne Holzdecke seinem Weiterdringen ein Ziel setzte. Die Vermutung, welche er von vornherein gehabt hatte, daß diese hölzernen Bohlen gleichzeitig den Fußboden des kleinen Turmzimmers bildeten, wurde in ihm zur Gewissheit, als er in der Gegend der Lichtspalte eine Kammer fühlte. Hastig zog er den Holzriegel zurück und hätte beinahe vor Schreck laut aufgeschrien, als eine ziemlich starke Holzklappe herunter und dicht an seinem Antlitz vorüber flog. Heller Lichtglanz fiel durch die ungefähr zwei Quadratfuß umfassende Öffnung, und ein Teil der

Er schüttelte leicht den Kopf. „Eine seltsame Laune, in einem verfallenen Turmzimmer zu wohnen,“ dachte er. Wer in aller Welt konnte denn dort sich wohl fühlen? Das Fürsterhaus war groß und dem Anscheine nach geräumig genug, um nicht bloß einer Familie, sondern auch einem größeren Bedienungspersonal bequemen Platz zu gewähren. Es mußte ein ganz eigener Beweggrund sein, der den Inhaber des erhöhten Gemaches antrieb, sich in dieser Weise von seinen Nebenmenschen abzusondern. Der junge Mann erschöpfte sich in Mutmaßungen, und sein Interesse für den geheimnisvollen Aufenthalt wuchs in dem Grade, je mehr seine lebhafte Einbildungskraft ihm die Überzeugung aufdrängte, daß es nur ein im Sturme des Lebens gebrochenes Herz sein könne, das dort oben Ruhe suchte nach qualvollem Umherirren in der Fremde.

Er schaute durch das Gitter in den inneren Hofraum, und in seinem Kopfe bildete sich ein so abenteuerlicher Gedanke, wie er nur in dem Hirn eines zweieinhalbzigjährigen, von Neid und Tollheit sprühenden Künstlers entstehen kann. Dort, wo die Steinmauer an die Stelle des Stockenzaumes trat, zog sich ein niederer Schuppen hin, unter dessen Dache sein scharfes Auge mehrere Leitern von verschiedener Länge gewahrte. Er brauchte nur diejenige, welche ihm die längste schien, zu ergreifen, sie gegen den Turm zu lehnen, und die Geheimnisse desselben müßten sich seinem Auge erschließen.

Er war so fest überzeugt von dem Gelingen seines Planes, daß er nicht einmal daran dachte, wie leicht man ihn als Dieb, zum mindestens als einen frechen Einbrecher,

mäler der griechischen und römischen Epoche in umfassender Weise zu veröffentlichen. Sie ist Reichsanstalt, hat den Amtssitz in Berlin und Korporationsrechte und unterhält Zweiganstalten in Rom und Athen, die mit der wissenschaftlichen eine Lehrthätigkeit verbinden.

* Offiziös wird geschrieben: "Als seiner Zeit die Kunstbüttervorlage im Reichstag eingebracht wurde, gingen die verbündeten Regierungen von der Ansicht aus, daß das Interesse der Konsumenten dringend erheische, sie bei einem für die Volksernährung so wichtigen Artikel, wie die Butter es ist, vor Schädigung und Nebenvorteilung zu schützen. Der Reichstag hat an der Vorlage Änderungen vorgenommen, welche vom Standpunkte des Schutzes der Interessen der Konsumenten als Verbesserungen nicht zu betrachten sind. Wenn nun aus sicherer Quelle verlautet, daß die preußische Stimme im Bundesrat demnächst für den in der Fassung des Reichstags vorliegenden Entwurf abgegeben wird, so liegt dem gewiß die Erwägung zu Grunde, daß es eben als dringend erachtet wird, den Konsumenten sobald als möglich den von der Vorlage in Aussicht genommenen Schutz angedeihen zu lassen. Im übrigen meinen wir, daß die Praxis in Würde darthun dürfte, wie die von der Mehrheit des Reichstages beschlossenen Abänderungen in Wahrheit keine Verbesserungen der Vorlage bedeuten und wohl an der Hand der Erfahrungen ihre Korrektur in Gemäßheit der ursprünglichen Fassung finden werden."

* Bei der lebhaften Erörterung, welche sich in der Presse über die Frage, ob die Alters- und Invaliden-Versorgung der Arbeiter in der nächsten Session des Reichstages zur Vorlage gelangen werde, entzündet hat, ist zu bemerken, daß bestimmt wurde, daß die Grundzüge des vorbezeichneten Gesetzentwurfs in den allernächsten Tagen den verbündeten Regierungen zur gutachtlichen Ausübung zugehen sollen. Es gilt als sicher, daß der alsdann auf Grund dieser Gutachten ausgestaltete Entwurf sowohl den Interessentenkreisen der Industrie, als auch dem Volkswirtschaftsrat vorgelegt werden wird.

* Für die Spiritusproduzenten ist es von großer Wichtigkeit, sobald als möglich Gewissheit darüber zu erhalten, wieviel Alkohol sie nach Maßgabe des neuen Brannweinsteuergesetzes vom 1. Oktober d. J. ab zum dem niedrigeren Abgabenatz von 50 Pf. pro Liter herstellen dürfen, um danach ihre Dispositionen für die bevorstehende Brennkampagne treffen zu können. Wie wir hören, sind die Vorarbeiten dazu bereits im Gange; ob sich dieselben aber so schnell zum Abschluß bringen lassen werden, daß ein bezüglicher Beschluß des Bundesrats noch vor der Vertragung des letzteren herbeigeführt wird, erscheint wegen der Schwierigkeit der Materie zweifelhaft.

* Gestern begann vor dem Reichsgerichte in Leipzig die Verhandlung gegen die des Landesverrates bezw. der Beihilfe dazu angeklagten Elsäßer Klein, Grebert und Erhart. Klein gesteht zu, daß er auf Vorschlag eines Grenzkommissars 1881 Kundschafter der französischen Regierung wurde, daß er von Hirschauer in Paris 200 Frs. monatlich dafür erhielt und detaillierte Pläne von Straßburg und Mainz an Hirschauer sandte. 1885 forderte ihn Schnäbelé auf, nach Pont-à-Mousson zu kommen und seine Thätigkeit auf Straßburg zu konzentrieren. Die Verbindung mit Schnäbelé dauerte bis zu seiner Verhaftung. Grebert sei ihm beim Zeichnen behilflich gewesen. Grebert bestreitet dies. Die Sendungen Schnäbelés an Klein gingen unter Erharts Adresse. Klein bezeugt, daß Erhart den Sachverhalt kannte.

* In Frankfurt a. M. hat am Sonntag das deutsche Bundesgeschäft angefangen, zu welchem zahlreiche Schützen, u. a. auch aus Bayern, Österreich, Tirol, der Schweiz und Elsass-Lothringen sich eingefunden haben. Die Stadt ist bis in die Vorstädte hinaus mit Flaggen und Tannengrün prächtig geschmückt, viele Häuser tragen auf

düsteren Turmhöhlen erschien gespenstisch beleuchtet. Tief unter ihm gähnte die schwarze, undurchdringliche Finsternis, und unter dem Einfluß, welchen die Unheimlichkeit des Ortes auf seine Einbildungskraft ausübte, malte er sich die Schrecken der Vorzeit aus. Wie manches Opfer mochte durch diese Fallthüre in des Lebens voller Blüte hinabgestürzt worden sein, tief hinab in das unterirdische feuchte Grab, über welches jetzt unzählige Steintrümmer eine undurchdringliche Decke bildeten. Aber nur einen Augenblick stand er verloren in den seltsamen Anblick, dann zog es ihn mächtig vorwärts, in das kleine erleuchtete Gemach hinein, das ihm am besten Aufschluß über die Geheimnisse der Turmuine geben konnte. War doch dort oben alles still geblieben, als die Thürklappe sich öffnete. Der Bewohner war also nicht anwesend, und sollte er wirklich kommen, dann —

Er überlegte einen Augenblick. "Ich bin ein junger Maler, der Studien macht," sagte er ziemlich laut. "Damit läßt sich alles entschuldigen!" Rasch schwang er sich nach diesen Worten durch die Öffnung in das Zimmer hinein und alles, was er nun plötzlich sah, bildete einen so schroffen Kontrast mit dem Vorhergegangenen, daß er eine Sekunde lang wie träumend vor sich hinstarrte und sich die Augen rieb, als könne er nicht begreifen, wie er überhaupt an diesen Ort gekommen sei.

Das kleine Zimmer umfaßte einen unbedeutenden Flächeninhalt. Die Wände waren mit roten Glanztapeten bekleidet. Ein Pfeiler erhob sich in der Mitte, welcher die gotisch gewölbte Decke trug. Sie war mit Fresko-Malerei geziert, aber die Farben waren verblieben, und nur noch in wenigen gut erhaltenen Gruppen verriet sich die Hand des Meisters, dessen Pinsel einst die Säle und Decken der alten Ritterburg verherrlicht hatte. Zwei kleine, überaus zierliche und vergol-

das Fest bezügliche Inschriften oder sind mit Kränzen, Wappen und Emblemen geschmückt, an den Eingängen zu der Stadt und den Hauptstraßen sind Triumphbögen errichtet. Der Zufluss von Fremden war schon am Sonnabend ein sehr großer. An dem Festbankett nahmen über 4000 Personen teil. Der erste Festredner war der Oberbürgermeister Dr. Miquel, welcher unter Hinweis auf die nationale Bedeutung des Festes und die großen Errungenchaften der letzten Jahrzehnte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Die Festversammlung stimmte begeistert in den Hochruf ein und genehmigte unter stürmischen Jubelrufen die Absendung eines Telegramms an den Kaiser, in welchem dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß Se. Majestät noch lange Jahre der Schirmer des Friedens und der Schutz des Vaterlandes sein möge. Auf dieses Huldigungstelegramm ging von Sr. Majestät dem Kaiser folgendes Antwort-Telegramm ein: Die zum 9. deutschen Bundesfesttag vereinigten Schützen erfreuten Mich durch den Festgruß und den Ausdruck treuer Unabhängigkeit. Indem Ich der Versammlung Meinen wärmsten Dank ausspreche, muß Ich Mich der patriotischen Gefinnung der selben innig verbinden in dem gemeinsamen Wunsche: "Heil dem Vaterlande." Wilhelm.

* Der österreichische Ministerrat hat sich mit der Frage beschäftigt, ob das bestehende Pferde-Ausfuhrverbot aufzuheben sei. Der Ministerrat entschied, das Verbot vor der Hand nicht aufzuheben, wohl aber wurde beschlossen, eine Kommission einzusetzen, welche Erleichterungen in der Durchführung des Ausfuhrverbots vorzuschlagen haben wird.

* Der ungarische Ministerpräsident Tisza wird demnächst, wenn man den ihm ganz ergebenen liberalen Propheten glauben darf, die gänzlich zerstörten Finanzen Ungarns wieder in die schönste Blüte bringen. Wie er das machen soll, darauf sind die Kenner der dortigen Verhältnisse gespannt. Vielleicht wird er zum Verkaufe des Restes von Staatsgütern schreiten, dann die mit teurem Gelde erbauten Eisenbahnen seilen und schließlich die Hand nach den Kirchengütern ausstrecken. Bereits ist ein Führer erfolgt, und der Brief des Kultusminister Tretoff an seine Wähler hat diese Frage in Fluss gebracht. Die semitisch-liberale Presse wird jeden Tag kühner und sieht bereits den Tag nahe, wo der ungarische Staat seine Schulden an Rothschild mit Anweisungen auf das katholische Kirchengut bezahlt. Auch die Frage wegen der neuestens in Ungarn beliebten Methode, die Bischöfe von einem Sitz auf den andern zu versetzen, gibt Stoff zu Erörterungen, da die Kurie sich hierüber mißbilligend ausgesprochen hat. Die liberale Presse weist nun in brüskem Tone jede Einmischung des Papstes zurück und reklamiert dem kalvinischen Ministerpräsidenten das ausschließliche Beseizungsrecht der bischöflichen Stühle. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in Ungarn ein Kulturmärsch weiter aufzieht und in nächster Zeit für die Kirche daselbst eine unerquickliche Temperatur eintritt. Vielleicht ist dies Gottesfügung, um die Katholiken des Königreichs aus ihrem 100-jährigen Schlafe aufzurütteln.

* Die Königin von England hielt am Sonnabend als Schlüß der Jubiläumsfeierlichkeiten vor dem Buckingham-Palast eine Revue über die Freiwilligen-Truppen ab, von denen etwa 30 000 Mann zusammengezogen waren. Der Prinz und die Prinzessin von Wales, sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie und andere dort anwesende Fürstlichkeiten wohnten dem militärischen Schauspiel bei. Die versammelte Volksmenge begrüßte die Königin mit enthusiastischen Kundgebungen.

* Die Beteiligung der italienischen Katholiken an den Kommunalwahlen hat auch anderwärts als in Rom Erfolg gezeigt. So in Bergamo, wo die Katholiken in der abgelaufenen Woche ihre Kandidatenliste gegen die verbündeten Gegner durchgefegt haben. In Florenz waren 15 Kandidaten zu wählen; die Katholiken verhalfen 10 Kandidaten zum Siege, von denen sie drei allein, sieben

drei Blumenampeln hingen von der Decke hernieder, und zwar zu jeder Seite des Pfeilers eine. Beide waren mit duftigen Blumen angefüllt, die einen lieblichen Wohlgeruch ausströmten. Die Fenster waren durch Draperien vollständig verhüllt. Ein kleines, zierlich gearbeitetes Nähästchen von Palisanderholz mit einem aus Weiden geflochtenen Lehnsstuhl davor verrieten, daß nur eine weibliche Hand hier walten könne. Die geschmackvolle Stickerei, welche augenscheinlich in Eile über die Seitenlehne des eleganten Sophas geworfen worden, mußte dies bestätigen. Daß der Bewohnerin dieses Zimmers aber auch ein Streben nach Bildung und sittlicher Größe innenwohnte, vierriet ein zwar etwas almodischer, doch sehr gut erhaltenes Bücherchrank, dessen sämtliche Fächer mit Büchern angefüllt waren. Als der junge Mann näher trat, um die vergoldeten Inschriften auf den Rücken der sauberen Einbände in Augenschein zu nehmen, fand er die Werke Goethes, Schillers und Herders obenan. Die zweite Reihe füllten Shakespear und Byrons Dramen in der Ursprache aus. Dann zeigten sich vortreffliche Übersetzungen der alten römischen und griechischen Klassiker; ferner die besten Erzeugnisse fremdländischer Litteratur: Miltons verlorenes Paradies, Defoes Robinso, Burns Gedichte, Dantes göttliche Komödie, Tassos befreites Jerusalem; die Romanzen vom Eid, Tegners Frithjofsgage und andere mehr. Die eine Wand wurde von einem höchst elegant gebauten Spinet ausgefüllt. Es war aufgeschlagen, und die Musikstücke, welche in sauberer Ausstattung über der Tastenreihe prangte, zeigte in ihrem Titel, daß sie der schöpferischen Feder Beethovens entstammten. Es lag ein eigentümlicher Zauber über diesem kleinen Tempel der Kunst gebreitet, in dem die Manen der größten Geister sich schweigend zu einem harmonischen Seelenkonzert eingefunden zu haben schienen. Der junge Mann konnte sich dem wunderbaren

mit den Monarchisten und gemäßigten Liberalen aufgestellt hatten.

* In Bulgarien ist gestern die große Sobranje wieder zusammengetreten und zwar in der Stadt Tirnowo. Hauptaufgabe wird die Wahl eines Fürsten sein. Wie es heißt, werden der bulgarischen Volksvertretung drei Thronbewerber vorgeschlagen werden: der frühere Fürst Alexander, Prinz Oskar von Schweden und Prinz Ferdinand von Coburg-Cohary. Die ersten beiden werden entschieden ablehnen, dagegen soll der Coburger die Wahl anzunehmen geneigt sein. Geschieht dieses, so werden voraussichtlich Verhandlungen zwischen den Mächten über die Frage seiner Anerkennung stattfinden. Russland wird dann wahrscheinlich widersprechen und — es bleibt alles beim Alten. — Ein Tagesbefehl des bulgarischen Kriegsministers Obersten Nikolajew ordnete an, daß den bulgarischen Kriegsschiffen, die bisher russische Namen führen, national-bulgarische Bezeichnungen beigelegt werden, wobei sich das Bestreben zeigt, vornehmlich die Erinnerung an bulgarische Heldennamen der neuern und älteren Zeit zu verewigen.

* Die griechische Regierung soll mit dem Plane umgehen, den Handelsvertrag mit Deutschland zu kündigen, bzw. Änderungen desselben zu beantragen. Griechenland hat im November v. J. Erhöhungen seines Zolltarifs beschlossen und vorläufig sofort in Kraft gesetzt, unterhandelt zur Zeit mit Frankreich und Österreich-Ungarn über Meistbegünstigungs- und ähnliche Verträge. Griechenland hat bei seinen Erhöhungen die Zölle auf Eisen und Eisenwaren, die in seinem Handelsvertrag mit Deutschland vom 9. Juli 1884 gebunden wurden, unberührt gelassen, im übrigen für solche Artikel, welche im deutsch-griechischen Vertrage nicht erwähnt sind, Erhöhungen auf das Doppelte und mehr einzutreten lassen. Indessen sämtlicher Export nach Griechenland wird durch die Bestimmung, daß künftig alle Zollzahlungen in Gold zu leisten sind und bei Zahlung in dem mit Zwangsläufen ausgestatteten Papiergele noch ein Zuschlag von 15 Prozent erhoben werden soll, neu belastet, mögen die Erzeugnisse meistbegünstigten oder anderen Nationen angehören.

* In Zentralasien bereiten sich große Dinge in aller Stille vor. Der russische Kriegsminister Wannowski ist nach Askabad, dem Hauptknotenpunkt der transkaspiischen Bahn, wo russische Truppen konzentriert werden, abgereist. Die dortige Truppenmacht, welche vor kurzen bereits auf 26 000 Mann angegeben wurde, soll nunmehr um 5000 Mann aus dem donischen Kasafengebiete verstärkt werden. Schließlich wird gemeldet, daß die Russen von dem neulich okkupierten Kerki am linken Amu-Darja-Ufer nach der afghanischen Grenze eine Militärstraße anlegen. Alle diese Nachrichten deuten auf die zielbewußte Vorbereitung einer russischen Aktion an den Grenzen Afghanistan hin.

Volles und Provinzielles.

Danzig, 5. Juli.

* [Kaiserbesuch.] Wie die "D. A. Z." aus zuverlässigster Quelle vernimmt, wird Se. Majestät, wenn nicht unvorherzusehende Zwischenfälle, die Gott verhüten möge, die getroffenen Dispositionen durchkreuzen, am Sonntag, den 11. September, nachmittags kurz vor 5 Uhr, auf der Reise von Königsberg nach Stettin mittels Extrazuges in Danzig eintreffen und abends einem voraussichtlich im Landeshause stattfindenden Diner, zu welchem die Einladung von Seiten der Provinz ergangen ist, beiwohnen. Im Gebäude der königl. Kommandantur wird Se. Majestät übernachten; die Weiterreise dürfte am anderen Morgen gegen 9 Uhr erfolgen.

* [Dem Provinzialmuseum] ist jüngst eine Goldmünze von dem ungarischen Könige Sigismund, welcher von 1410—1437 deutscher Kaiser war, zugeschickt worden. Diese Münze wurde auf dem Felde bei Damerau, Kreis

Einflüsse nicht entziehen, den diese so einfache und doch so gehaltvolle Umgebung auf ihn ausübt. Er schaute so ernst und feierlich auf jede Einzelheit des kleinen Zimmers, als sei er selbst in eine jener Statuen verwandelt, wie sie zur Rechten und Linken des Bücherschranks auf den vergoldeten Gipskonsolen sich erhoben. Auch die Porträts an den Wänden schienen zu sagen: "Dies ist das Asyl einer reinen, nur für das Schöne und Edle empfänglichen Seele. Entweihe es nicht durch unzeitige müßige Neugier." Schiller, Goethe, Mozart, Beethoven, Händel, — alle blicken ihn so eigenartig aus den glänzenden schwarzen Rahmen an. Die Astrallampe mit dem grünen Schleier, welche auf dem Tische vor dem Sophha stand, warf ein magisches Dämmerlicht auf alle diese Bilder. Schon wollte er sich dem Tische nähern, um einen Blick in das daran liegende aufgeschlagene Buch zu werfen, als ein Geräusch an sein Ohr schlug, wie es das Rauschen eines seidenen Kleides herbringt. Es tönte unmittelbar hinter der Wand, an welcher er stand.

(Fortsetzung folgt.)

Blindheit der Pferde.

Es ist gewiß schon vielen aufgefallen, daß unter allen Haustieren das Pferd am meisten an Augenfehlern leidet und am häufigsten erblindet. Es sind namentlich vier Ursachen, welche die Augenkrankheiten der Pferde verschulden, 1) schlechte, verdorbene Luft in den Ställen; 2) unpassende Höhe der Räumen für das Rauhfutter; 3) die Scheuleder und 4) die Peitsche.

1) Statt gesunder, frischer Luft findet man meistens scharf, bissende Dünste, welcher um so ärger und um so schädlicher ist, je niedriger die Ställe und je ungenügender das Licht, je schlechter die Ventilation und je geringer die

Marienburg, gefunden und gelangte durch Herrn Gutsbesitzer Nies in das Museum.

* [Wohltätigkeitskonzert.] Nächsten Donnerstag beabsichtigt der Danziger Männergesangverein in Verbindung mit der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments auf der Westerplatte ein Konzert zum Besten der Ferienkolonien zu veranstalten.

* [Diorama.] Im Apollossaale des „Hotel du Nord“ ist seit einigen Tagen ein „Schweizer Pracht-Diorama“ ausgestellt, dessen Besuch allen Freunden der Natur und ihrer Schönheiten angeleblich empfohlen werden kann. In jeder Woche werden 52 Ansichten gezeigt; in dieser Woche sind es Landschaften und Städte aus Belgien und Österreich, Salzkammergut und Tirol, welche sich durch eine bis in die kleinsten Einzelheiten naturgetreue Wiedergabe der betr. Landstriche auszeichnen. Das Diorama ist so eingerichtet, daß 26 Personen zu gleicher Zeit die Bilder betrachten können; durch einen sinnreichen Mechanismus ziehen sämtliche 52 Landschaften der Reihe nach so an jedem einzelnen Besucher vorüber, daß ihm etwa eine Minute Zeit zur Betrachtung jedes einzelnen Bildes bleibt. Für die vielen und ausgezeichneten Sachen, die dort geboten werden, ist der Preis sehr niedrig gestellt und zudem noch durch Abonnements (auf 10 Besuche) eine weitere Vergünstigung geboten.

-a- [Schwurgericht.] Heute wurde in der Beweisaufnahme der gestern begonnenen Meineidsache gegen den Invaliden August Kloß und Genossen fortgefahren. Die Aussagen sind für unsere Leser ohne Interesse. Bei Schluss der Redaktion ist die Verhandlung noch nicht beendet. — In dieser Periode gelangt noch eine weitere Meineidsanklage gegen den Besitzer Jakob Philipp Derra zu Schadrau am 9. Juli, vormittags 9 Uhr, zur Verhandlung.

* [Personalien.] Es sind ernannt worden: der ständige diätorische Gerichtsschreibergehilfe Michalski in Kulmsee zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte daselbst mit der gleichzeitigen Funktion als Rendant der dortigen Gerichtskasse, der ständige diätorische Gerichtsschreibergehilfe Damm in Schloßau zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte zu Strasburg, der ständige diätorische Gerichtsschreibergehilfe Knöbel in Schloßau zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte in Briesen und der ständige diätorische Büroangehilfe Lazarowicz bei der hiesigen Gesangnisverwaltung zum etatsmäßigen Assistenten bei der Staatsanwaltschaft in Könitz. — Die Hilfsgesangenausseher Diekow in Marienwerder und Blaß von hier sind zu Gefangenaußehern, ersterer bei dem Amtsgerichte in Marienwerder, letzterer bei dem hiesigen Justizgefängnisse ernannt worden.

— Die durch die Penitentierung ihres bisherigen Inhabers erledigte Stelle des königlichen Rentmeisters zu Braunsberg ist dem Rentmeister Weber zu Ortelsburg verliehen worden.

* Berent. Wie die „Germania“ mitteilt, ist der Direktor des hiesigen Lehrer-Seminars, Herr Lic. Rosenreiter, zum Domherrn an der Kathedrale in Posen ernannt worden.

* Berent, 4. Juli. Betreffend die Frage der Verstaatlichung unseres Progymnasiums hat der Kultusminister die Anfertigung zweier Bauanschläge angeordnet, einen, betreffend den Umbau des jetzigen Progymnasialgebäudes, und einen weiteren, einen vollständigen Neubau betreffend. Die Anschläge ergeben die Kosten eines Neubaus auf 44 000 M., die eines Umbaus auf 23 000 M. Die Stadtgemeinde wird, wenn ihr, was wohl anzunehmen ist, aufgegeben werden wird, die Baukosten zu tragen, genötigt sein, in Abetracht ihrer schlechten finanziellen Lage an den Umbau zu denken, obgleich sie dem Neubau den Vorzug geben würde. Es wäre dann möglich, die katholische Schule in dem jetzigen Progymnasial-Gebäude unterzubringen, so daß an dieser Stelle an Baukosten gespart werden könnte. Die Baufälligkeit des jetzigen katholischen Schulhauses ist schon seit langer Zeit konstatiert. Es

Reinlichkeit in denselben. Der Pferdestall erhält sein Licht am besten von oben durch die in der Höhe angebrachten Fenster, gegen welche die Tiere mit den Köpfen stehen. Immer aber sollten die Ställe möglichst hell sein, denn das Pferd ist kein Tier der Finsternis und liebt nicht, wie beispielweise ein Mastischwein, künstliche Dunkelheit, sondern will helle freundliche Stallung. Der beißende Dunst, der so ungemein schädlich für das Auge ist, kann durch gehörige Ventilation, gut angelegten Fußboden, der die Abgangsfürchtigkeit nicht in sich aufnimmt, sondern schnell fortleitet, und durch Reinlichkeit leicht entfernt werden.

Die Hälfte der erblindeten Pferde haben ihr Nebel schlechten Ställen zu verdanken.

2) Wenn die Rauken für das Rauhfutter nicht in richtiger Höhe angebracht sind, so kommt es nur zu leicht vor, daß eine Granne (Aehrenspike) dem Tiere ins Auge gerät, wodurch dieses je nach Umständen mehr oder minder gereizt oder gar verletzt wird, so daß oft alles natürliche Thränenwasser das Nebel nicht mehr zu heben vermögt und Entzündungen entstehen, infolge deren sehr häufig das Auge verloren geht, zumal wenn das Tier dabei, wie leider so vielfach der Fall, nicht geschont oder auch gar noch falsch behandelt wird.

Das Auge ist ein gar zarter Teil, verlangt Schonung und verständige Behandlung.

3) Eine leider noch so wenig bekannte Ursache des Nebels sind die bekannten Scheuleder an den Kopfgeschirren der Pferde. Die Augen der Pferde liegen im spitzen Winkel gegen das Nasenbein; sie stehen also in gerader Stellung seitwärts und umfassen einen weit größeren Gesichtskreis, als die des Menschen. Um nun den Tieren das Scheuen vor plötzlich auftauchenden Gegenständen zu bemeinden, gebraucht man die Scheuklappen, welche dem

herrscht hier nun die Hoffnung, die Staatsregierung werde auch einen Teil der Baukosten übernehmen, um so den Bau eines neuen Gebäudes zum Progymnasium ermöglichen zu können.

* Marienburg, 3. Juli. In der am verflossenen Freitag abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde das Regulativ über Erhebung einer Steuer für öffentliche Lustbarkeiten in hiesiger Stadt genehmigt. Dasselbe war von den Herren Ministern des Innern und der Finanzen zurückgegeben worden, weil nach demselben auch die von Privatpersonen in öffentlichen Lokalen veranstalteten Tanzlustbarkeiten, Maskenhäusern etc. allgemein einer Abgabe unterworfen waren. Dies ist nicht zulässig. Grundsätzlich sind Abgaben der fraglichen Art nur von öffentlichen Lustbarkeiten zu erheben. Der Ertrag der fraglichen Steuer wird für unsere Stadt auf ca. 500 M. jährlich veranschlagt.

— Über das von dem Magistrat vorgelegte Regulativ,

b- Czersk, 4. Juli. Am letzten Freitag brannten

auf Abbau Czersk in den Vormittagsstunden eine Scheune und ein Stall ab. Ein dreijähriges Kind hatte in der Scheune Feuer angezündet und so das Unglück herbeigeführt. — Gestern ist neuerdings in der benachbarten Forst von ruchloser Hand Feuer angelegt worden und zwar bereits zum siebentenmale in diesem Jahre. Hoffentlich gelingt es bald, den Täbler zu erwischen. — Das gestern vom hiesigen Kriegerverein arrangierte Wald- und Schützenfest erfreute sich sehr zahlreichen Besuches und verließ in schönster Weise.

* Flatow, 4. Juli. Das hiesige Kaiserliche Postamt macht bekannt, daß die Posthilfsstelle in Neu-Lubeza bei Sypniewo wegen geringen Geschäftsverkehrs am 1. Juli außer Wirkung getreten ist.

* Graudenz, 4. Juni. Mehrere Militärsträflinge waren heute vormittag unter Bewachung eines Unteroffiziers und eines Gefreiten auf dem Militärfirchhofe beschäftigt, als plötzlich zwei der Gefangenen die Flucht ergriffen. Dem einen gelang es, zunächst in das Plantagenwäldchen zu entkommen, er wurde aber bald mit Hilfe einiger von den Schießständen zurückkehrenden Soldaten wieder aufgegriffen. Der andere Flüchtling, welcher auf den vorschriftsmäßigen mehrmaligen Ruf des Gefreiten nicht stand, wurde niedergeschossen. (Gef.)

P. Strasburg, 4. Juli. Die in Nr. 136 dieses Blattes erwähnten 14 Familien russischer Auswanderer, welche sich behufs Niederlassung auf die Rinsler Kolonisations-Güter begaben, wurden durch den Verwaltungs-Kommissarius von dort nach Bobrowo, Kreis Strasburg, gewiesen. Dort werden diese Leute mit ihrem Hab und Gut in dem früheren Bremereigebäude beherbergt. Bis zur Feststellung ihrer deutschen Heimatsberechtigung finden sie auf dem vorbezeichneten Gute für sich und ihre Ge- spanne Beschäftigung. Für die geleisteten Arbeiten erhalten sie sämtlich Verpflegung und 50 Pf. täglichen Lohn für eine männliche Arbeitskraft. Auch wird ihnen zur Aussicht gestellt, daß das Parzellierungswesen nach der Getreide-Ernte vor sich gehen soll und zwar nach Mäßgabe der Vermögensverhältnisse einer jeden Familie. — Für die hiesige Fortbildungsschule ist endlich ein definitiver Leiter in der Person des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Nedans bestimmt.

* Königsberg, 3. Juli. Gestern ist der Schlossermeister Aug. Godau, der hier von der sozialdemokratischen Partei mehrmals als Kandidat für den Reichstag aufgestellt war und bei der letzten Wahl mit dem nationalliberalen Abg. Bürgermeister Hoffmann in die engere Wahl kam,

in dem Alter von 34 Jahren an der Lungenschwindsucht gestorben.

* Tilsit, 3. Juli. Es dürfte wohl nicht allgemein genug bekannt sein, daß wir in Ostpreußen auch eine wohlrenommierte Champagnerfabrik besitzen, deren Erzeugnisse sich mit denjenigen anderer deutscher Schaumweinfabriken wohl zu messen in der Lage sind. Es ist dies die hiesige Fabrik von Georg Brinkmann, welche mit ihrem Produkt auch auf der Königsberger Gastwirtschaftsausstellung vertreten ist und dort eine Probierstube etabliert hat. Wie sich jeder selbst überzeugen kann, ist dieser deutsche Sekt, welcher nur aus reinen Niersteiner Weinen nach französischem Muster hergestellt wird, nach chemischer Analyse in seinen Bestandteilen völlig rein, und, was Wohlgeschmack und angenehme Wirkung anbetrifft, jenen wohl an die Seite zu stellen. Es ist dies eine Errungenschaft, für welche der Fabrikant alle Anerkennung verdient, und welche geeignet ist, nachdem seitens des Herrn Kriegsministers sämtlichen Offizier-Kasinos der Wunsch ausgesprochen worden, bei etwaigem Bedarf statt des französischen, deutschen Champagner zu verwenden, die Aufmerksamkeit zum mindesten unserer beiden Provinzen auf diesen Champagner hinzulenken.

± XVI. Provinzial-Sängerfest.

Graudenz, 4. Juli.

Heute wurde um 9 Uhr vormittags von Herrn Direktor Goerth aus Insterburg, dem Vorsitzenden des preußischen Sängerbundes, der Sängertag der Deputierten in der Loge abgehalten, an dem 68 Abgeordnete teilnahmen. Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden gehören dem „Preußischen Sängerbund“ zur Zeit 77 Vereine mit 1185 Mitgliedern an. An die anwesenden Herren richtete Herr Goerth die Bitte, die Beiträge zu dem Vereine fortan pünktlich zu zahlen. Es sind in den letzten drei Jahren 12 773 M. eingegangen und 11 840 M. verauslagt. Der Gesamtbestand der Kasse beträgt gegenwärtig 7930 M. Zu Delegierten zum Sängertage in Koburg wurden einstimmig die Herren Walter Kaufmann-Danzig und König-Memel gewählt.

Um 12 Uhr versammelten sich die Sänger im Schützenhaus, um den Festzug durch die Stadt zu halten. Nach einer halben Stunde setzte sich der Zug in Bewegung. Die Bundesfahne wurde in einem Wagen gefahren. Auf dem Marktplatz wurde Halt gemacht. Die Sänger bildeten eine Frontreihe vor dem Rathause, vor dem ein mit „Grün“ geschmücktes Podium erbaut war. Auf diesem befanden sich 16 junge Damen, einige Magistratsmitglieder und Stadtverordnete, welche des Zuges harrten. Als die Klänge der Musik verhallt waren, hielt der Herr Stadtverordnetenvorsteher Schleiff eine kurze Rede, in welcher er den Sängern im Namen der Stadt für ihre mühevollen Unternehmungen und für die Ehre, die sie der Stadt durch ihr Erscheinen haben angeleihen lassen, Dank sagte. Fräulein Röthe delinierte hierauf ein sinnreiches Gedicht, in welchem sie die Sänger ermahnte, an dem „Alten“ festzuhalten. Sodann wurde von den 16 Damen an jede Fahne ein Jubelband der Stadt Graudenz gehestet. Nun setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Vor dem „Schwarzen Adler“ wurde wieder Halt gemacht. Der Herr Landgerichtspräsident Weißki dankte dem anwesenden Herrn Oberst Müller für das Entgegenkommen der Garnisonverwaltung und schloß mit einem Hoch auf den Herrn Oberst Müller. Letzterer dankte dem Herrn Präsidenten, berührte das Geschichtliche der Festung Graudenz und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser und König aus, in das die Sänger und das zahlreiche Publikum mit Begeisterung einstimmten. Der Zug marschierte nach dem Tivoli-Garten, wo die Sänger um 2 Uhr das Mittagsbrot einnahmen. Um 4 Uhr geschah der Aufbruch nach der Festung. Nach einer Stunde wurde das zweite Festkonzert eröffnet, das die Sänger durch das Absingen folgender Massengesänge ausfüllten: 1) Festspruch, komp. von Schmid; 2) Lobgesang von Böllner; 3) Walters v. der Bogelweide Begräbnis von Rheinberger; 4) Waldvöglein von Isenmann; 5) Sturmessmythe von Bachner; 6) Mein Himmel auf der Erde von Weiß; 7) Heut' ist heut' von M. v. Weingärtl; 8) Es steht ein Lind' im tiefen Thal von Dreyert; 9) Chor der Winzer und Schiffer von Bruch und zwei Volkslieder. Das Orchester gab die beiden Stücke: Ouvertüre z. Op. „Euryanthe“ von Weber und Aschenbrödel, Nr. 3 der deutschen Märchenbilder von Bendel zum besten. Die Gesänge und die Orchesterstücke wurden mit stürmischem Beifall begrüßt. Nach den Gesängen hielt der Herr Präsident Weißki die Abschiedsrede. Der Redner sagte u. a., daß die Bewohner von Graudenz den Sängern nicht bloß die Thore, sondern auch ihre Herzen geöffnet haben, um ihnen den Aufenthalt zu versüßen; Redner gab sich der Hoffnung hin, daß es allen gefallen haben dürfe und brachte ein Hoch auf die Sänger aus. Um 10 Uhr wurde dem Herrn Präsidenten ein Standchen gebracht.

Vermischtes.

** Berlin, 4. Juni. Nach dem vom Berliner Lehrerverein für das Jahr 1887/88 soeben herausgegebenen Verzeichnis des gesamten Gemeindeschulwesens Berlins sind jetzt an den 167 hiesigen Gemeindeschulen 3480 Lehrkräfte angestellt; und zwar sind das 167 Rektoren, 1680 ordentliche Lehrer, 18 interimistisch beschäftigte Lehrer, 65 Hilfslehrer, 13 Vertreter, 852 ordentliche Lehrerinnen, 32 interimistisch beschäftigte Lehrerinnen, 40 Vertreterinnen und 613 technische Lehrerinnen. Auf jede Gemeindeschule kommen durchschnittlich 16 Klassen mit 930 Schülern, auf jede Klasse 55 Schüler. Im letzten Jahre hat eine Vermehrung von 8 Gemeindeschulen mit 125 Klassen

Lenke dein Tier mit Herz und Verstand, das bringt dir und deinem Hause Ehre.

und 6358 Schulkinder stattgefunden, so daß am 1. Juni d. J. 167 Gemeindeschulen mit 2810 Klassen und 156 409 Schulkinder vorhanden waren. Rechnet man hinzu noch die Kinder, welche in den städtischen Waisen-, Erziehungs- und anderen Anstalten freien Unterricht empfangen, so stellt sich die Gesamtzahl derselben auf rund 157 500, für welche die Stadt den freien Unterricht zu beschaffen hat. Interessant sind auch die verschiedenen Gehaltsverhältnisse, in denen die städtischen Lehrkräfte stehen. Die ältesten Rectorate, von denen vier schon über 25 Jahre im Amte sind, erhalten neben freier Dienstwohnung ein Jahresgehalt von 3900 M.; jüngere Rectorate bekommen 3540 und die jüngsten 3180 M. Das Gehalt der ordentlichen Lehrer beginnt mit 1560 M., steigt dann auf 1800, 2160, 2340, 2580, 2880 und erreicht mit 3240 M. die höchste Stufe. Hilfslehrer sind mit 1200 M. engagiert und die Gehälter der ordentlichen Lehrerinnen betragen 1170 Mark, 1365, 1560, 1755 und als höchste Stufe 1950 Mark.

Danziger Standesamt.

Vom 4. Juni.

Geburten: Hilfsbote Ernst Düring, S. — Schmiedegel, August Krause, S. — Schuhmacherf. Theodor Grubert, S. — Maurerf. Otto Schneid., S. — Arb. August Neumann, T. — Schiffsführer Hermann Ehlers, S. — Bizefelsmebel Christopher Schindowski, S. — Schuhmacherf. Friedrich Sengpohl, T. — Schneidermeister Fritz Ebert, S. — Arb. Valentin Neuchel, T. — Schmiedegel. Johann Koriath, S. — Arb. Anton Lastowski, S. — Fleischger. Franz Heilmann, S. — Silberarbeiter Wilh. Ernst, T. — Unehel.: 2 S., 4 T. Aufgebote: Hotelbesitzer Otto Hermann Tite von hier und Anna Mathilde Wilhelmine Schirnke aus Emaus. — Arb. Nikolaus Rohn und Antonie Ostrowski. — Tischlerf. Franz Karl Schwarz und Helene Amalie Ostrowski. Heiraten: Fabrikar. Franz Friedrich Wilhelm Kausch und Mathilde Marie Rogacki. — Arb. Herm. Aug. Sternmann und Luise Tieckau. — Feldmebel im Grenadier-Regiment Nr. 4 Petrus Rose und Pauline Josephine Beck. — Kaufmann Felix

Ruhn aus Neuteich und Anna Agathe Baum von hier. — Seefahrer Gottlieb Zoll und Anna Elizabeth Beyer. — Todessfälle: S. d. Bäckerf. Heinrich Gensing, totgeb. — Wasserleitung-Aufseher Johann Gottfried Seidel, 51 J. — Arb. August Quest, 44 J. — T. d. verst. Arb. August Quest, 3 M. — T. d. Barbiers Ferdinand Reinke, 8 M. — S. d. Arb. Valentin Greif, 1 W. — Zimmerges. Ed. Adolf Tischkowsky, 52 J. — Gutsbesitzer Ernst Wessel, 41 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Briefkasten.

Nach J.: Die Gewinnliste der Marienburger Geld-Lotterie kostet 30 Pg. Dieselbe ist jederzeit bei uns zu haben.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 4. Juli.

Weizen. Auch heute hielten sich Exporteure gänzlich von Ankäufen zurück, nur eine Ladung polnischer Weizen hellbunt 129 Pfd. wurde zu 149 M. zum Transit an den Konsum gegeben. Regulierungspreis 146 M. Gefündigt sind 50 Tonnen. Roggen ebenfalls in recht flauer Stimmung; inländischer erzielte schwach letzten Preis, während man den Transit nur wesentlich billiger kaufen will. Bezahl ist für inländischen 123 Pfd. 110 M. per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 109, unterpolnisch 87, Transit 86 M. Gefündigt sind 150 T.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 107/8 Pfd. 92, große 109/10 Pfd. 103, hell 117 Pfd. 108, polnische zum Transit große gelb befeist 107 Pfd. und 111 Pfd. 80, hell 108/9 Pfd. 86 M. per Tonne.

Hafser inländischer erzielte 96 M. per Tonne. Erbsen polnische zum Transit Mittel 91, ordiär Futter 86 M. per Tonne bezahlt.

Pferdebohnen inländische 116 M. per Tonne gehandelt. Buchweizen polnische zum Transit 86 M. per Tonne.

Rüben russischer zum Transit Sommer 170 M. per Tonne bezahlt.

Dotter russischer zum Transit 125, erbiger 115 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,30, 3,35, mittel 3,17/2, feine 3,05 M. per 50 Kilo bezahlt.

Roggenkleie grobe 3,30 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loko 65 M. bezahlt und Geld.

Berlin, den 4. Juli.
Preise loko per 1000 Kilogr.

Weizen 170—190 M., Roggen 118—126 M., Gerste 105—

190 M., Hafer 95—130 M., Erbsen Körhware 140—200 M., Futterware 110—125 M., Spiritus v. 100% Liter — M.

Berliner Kursbericht vom 4. Juli.

4 0% Deutsche Reichs-Anleihe	106,50
4 0% Preußische konsolidierte Anleihe	106,30
3 1/2% Preußische Staatschuldsscheine	99,90
3 1/2% Preußische Brämen-Anleihe	154,00
4 0% Preußische Rentenbriefe	103,60
4 1/2% Westpreußische Pfandbriefe	97,40
3 1/2% Ostpreußische Pfandbriefe	97,40
4 0% Posensche landw. Pfandbriefe	97,60
5 0% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 0% Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	102,60
5 0% Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	113,0
Danziger Privatbank-Aktien	140,0
5 0% Rumänische amortisierte Reine	94,50
4 0% Ungarische Goldrur	81,75

Danziger Viehhof (Altshottland).

Montag, 4. Juli.

Aufgetrieben waren: 27 Rinder (nach der Hand verkauft), 119 Hammel (ebenso nach der Hand verkauft), 214 Land-schweine preisten 24—31 M. per Zent., alles lebend Gewicht. Das Geschäft verlief flau. Der Markt wurde nicht geräumt.

Man lasse sich nicht täuschen. Es ist in der letzten Zeit häufig von Seiten des Publikums geklagt worden, dass man versuche, anstatt der echten Apotheker R. Brandts Schweizerpills, eine Nachahmung und noch dazu eine sehr mangelhafte an den Mann zu bringen. In allen solchen Fällen bittet Herr Apotheker R. Brandt in Zürich um gütige Benachrichtigung, damit er durch entsprechende Veröffentlichung das Publikum vor weiterem Schaden zu schützen in der Lage ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass die echten Schweizerpills niemals lose, sondern einzeln und allein nur in Blechdosen, welche als Etikette ein weisses Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandts tragen, zum Verkaufe kommen.

Norwegische Aproz. Staatsanleihe von 1880. Die nächste Ziehung findet im Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 1/2 Proz. bei der Auflösung übernimmt das Bankhaus Karr Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Bekanntmachung.

Bewerbungen um eine hier vakante katholische Lehrerstelle mit 900 Mark Gehalt werden binnen 10 Tagen entgegenommen.

König, den 2. Juli 1887.

Der Magistrat.

Eine geprüfte musikal. Erzieherin (kath.), gegenwärtig in Stellung, wünscht unter beschr. Anspr. zum 1. October cr. andern. Engagement. Gefällige Offerten bitte an die Expedition dieses Blattes unter N. 80 zu richten.

Kathol. Pensionäre (Gymnasiasten) finden die gute und billige Pension und gute Beköstigung im kath. Hause **Karpenseigen No. 27** (am brausenden Wasser). Auf Wunsch kann dort auch polnischer Unterr. erh. werden.

Eine Wirthin, kathol., die polnisch spricht, sucht Stellung bei einem kathol. Pfarrer aufs Land. H. F. Röder, 3. Damm 12.

Baumwoll. Strickgarne,

sowie
Socken, Strümpfe,

Handschuhe

in allen Größen und Preislagen,

Damen-Unterröcke

von 2,70 M. an, empfiehlt in nur guter Waare

Hermann Dauter,

Heil. Geistgasse 13, Ging. Scharnhaugasse.

Vorzüglichen schwarzen Thee

offeriren zum Preise von 3—6 M. pro Pfund

Wilczewski & Co.,

Danzig.

Milchpeter.

Mittwoch den 6. Juli cr.:

Großes Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. östpr. Grenadier-Regiments Nr. 4, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Sperling.

Abends prächtige Erleuchtung des Gartens.

Aufang 6 Uhr. Entrée 10 M.

Gasthaus

"Zum goldenen Löwen", Konitz,

hält sich nebst dem damit verbundenen **Restaurant** dem geehrten Publikum von Stadt und Land, sowie einem geschätzten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Saubere Logis, kräftige Speisen, gute Getränke in alt bewährter Weise zu soliden Preisen.

R. Birkholz.

Zwei Lehrlinge, der polnischen Sprache mächtig, können sofort eintreten

A. Woelk, Dirschau, Tuch-, Manufaktur- und Mode-Geschäft.

St. Jacobs - Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speziell für chronischen Magencatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklippen, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Recepte der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der Tropfen sicherer Erfolg.

Preis: 1 Flasche M. 1, große Flasche M. 2 gegen Einsendung oder Nachnahme.

Generaldepot:

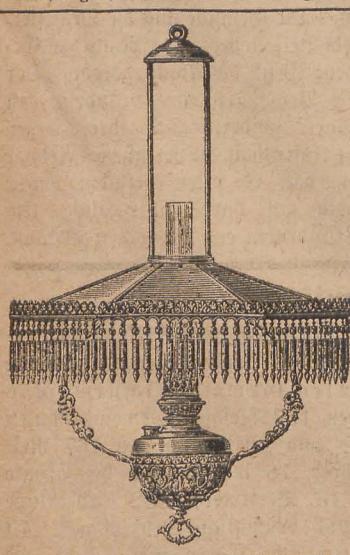
M. Schulz, Hannover, Escherstraße.

Depots: Löwen-Apotheke Dirschau, Rath-Apotheke Marienburg, Adler-Apotheke Elbing, sowie ferner zu beziehen durch: **Alb. Neumann**, Danzig (en gros), **F. Kłodzynski**, Konitz.

Einnahme- und Ausgabe-Journal

in jeder Stärke, fest in Leinwand und Leder gebunden, empfiehlt den Herren Kirchenkassen-Rendanten.

H. F. Boenig.



Patent-Intensiv-Monstre-Lampe mit 28" Durchzugsbrenner, sowie sämtliche andere Lampen jeder Art empfiehlt billigst

Eduard Rahn,
Danzig, Breitgasse 134,
Ecke Holzmarkt.

Bei Schluss der Frühjahrs-Saison

verkaufe ich

auf Abzahlung

die Restbestände meines noch reichhaltig sortirten Lagers moderner

Damen-Kleiderstoffe.

Ich habe die Preise für die von mir geführten anerkannt reellen Qualitäten durchweg bedeutend ermäßigt und gewähre

auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung noch besonders 10 Proz. Rabatt.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Einen elegant ausgestatteten Sommer-Fahrplan mit Waarenverzeichniß und Ansichten von Danzig und Umgegend etc. erhält jeder Käufer gratis.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche Gebetbücher aus dem Verlage von A. Riffarth in M. Glabach empfohlen:

a) Für Kinder:

Ratholischer Gottesdienst, Altärlicher Andacht, Schwestern, Kind Mariä, Preis dem Allerhöchsten, Gott ist die Liebe, Die heilige Unschuld, Maget und betet.

b) Für Erwachsene:

Wahlgebet, So ist der Herr, Altärliche Paradiese der Kirche, Gaben der Heiligen, Vergleichsmittel, Geistlicher Tag.

c) Speciell für Frauen:

Ideas Maria zu lieben, Salve Regina, Maria unter Herrin.

d) Mit großer Schrift:

Der Herr ist mein Schild und Schutze (große Schrift).

e) Speciell für Männer:

Heiliges Herz Jesu (große Schrift).

f) Trost im Alter:

Ruhe und Frieden

Die einzige Ausgabe (ganz gr. Schrift)

Ebenso ist das in Breslau von Dr. Windfuhr allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, in Verlage von A. Riffarth erschienene "Häusliche Glück" für nur Eine Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Uebermorgen (7.—9. Juli) Biegung der

Cölner Brillanten-Lotterie.

Verlegung absolut ausgeschlossen.

Hauptgewinne M.

Mark 25 000, 10 000 5000 etc.</b

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**